



Variantski in Verbier VS

Wieviel Wintersport verträgt der Wald?

Die Wälder von Le Darbey bei Verbier sind im Winter einer sehr hohen Belastung durch Variantskifahren ausgesetzt. Seit Jahrzehnten wird mittels Information und Prävention versucht, das Problem in den Griff zu bekommen. Das Fazit der bisherigen Anstrengungen lautet: Alle Jahre wieder!

Fragen rund um das Variantskifahren werden seit langem diskutiert und analysiert. Im Winter 1987/88 fanden in der Schweiz zahlreiche Kampagnen statt.

Von Andreas Bernasconi*

In den Gemeinden, Regionen und Kantonen wurden Aktionen durchgeführt, touristische Transportbetriebe und Tourismus-Institutionen waren ebenso involviert wie die Jagd, der Forstdienst und der Natur- und Landschaftsschutz. Aber auch auf der Ausbildungsebene wurden Massnahmen lanciert (Skischulen, J+S-Kurse). Fallbeispiele aus der ganzen Schweiz wurden aufgearbeitet. Kurz: Die Konflikte sollten eigentlich gelöst sein! Wie sieht es aus heutiger Sicht aus? Am Beispiel eines sehr gut untersuchten Gebietes, dem Wald von Le Darbey bei Verbier, wird gezeigt, welchen Erfolg die Aktionen der 80er Jahre hatten und wie die Situation zehn Jahre danach aussieht.

Die weisse Pracht lockt fernab der Pisten ...

Mit fortschreitendem Durchschnittskönnen der Skifahrer, mit der Entwicklung neuer Techniken (Snowboard), dichter Erschliessung und fast perfekter Pistenpflege und Absicherung der Liftgebiete hat die Piste für viele Wintersportler den Reiz verloren. Das alternative Angebot zur Masse heisst Variantskifahren, Ski-

fahren abseits von markierten und gesicherten Skipisten im Einflussbereich von touristischen Transportanlagen.

Variantskifahrerinnen und -skifahrer sind keine klar abgrenzbare Gruppe. Günstige Schneeverhältnisse machen aus jedem guten Ski- und Snowboardfahrer einen potentiellen Variantenfahrer.

Es können drei Typen von Variantenfahrern unterschieden werden:

- Sportliche Fahrer mit guter Kondition und Technik, die unberührte Tiefsneehänge bevorzugen.
- Skifahrer, welche die Natur ausserhalb der touristischen Rummelplätze erleben möchten oder Wildbeobachtung betreiben.
- Skifahrer, welche Engpässen und Hindernissen auf Pisten ausweichen möchten.

Nach Modellrechnungen fahren an einem Wintertag in der Schweiz etwa 700 000 Personen Ski. Gerade bei Grossandrang wollen verständlicherweise viele aus der Masse ausbrechen.

«Das eigene Suchen nach Wegen im Skigelände, das herrliche Fahrgefühl im stiebenden Pulverschnee oder auf gleisendem Firn, das Erleben des weiten, freien Raumes und das Spüren der Ruhe führen zu einer Steigerung des Ski- und Naturerlebnisses.» (K. Gamma)

Le Darbey – ein gut untersuchtes Beispiel

Am Beispiel von Le Darbey (Verbier) wird deutlich, dass «Variantski» ein Dauerthema ist.

Das besprochene Waldgebiet liegt östlich von Verbier und umfasst rund 120

Steckbrief

Thema:

Ski- und Snowboardfahren im Wald.

Problemstellung:

Mitte der 80er Jahre wurden in der ganzen Schweiz im Zusammenhang mit der Variantskithematik Aktionen durchgeführt. Es stellt sich die Frage, ob die Massnahmen erfolgreich waren und welche Lehren für die Zukunft gezogen werden können.

Beteiligte:

Seilbahnunternehmung, Burgergemeinde, Kreisforstamt, Tourismusfachleute.

Lösung/Ergebnis:

Durchführung einer breitangelegten Kampagne unter Einbezug sehr vieler Interessenskreise.

Instrumente:

- Informationskampagne
- Absperrinstallationen
- Kontrollen

Zuständigkeiten:

Forstdienst: Information und Koordination, Aufsicht, forstliche Massnahmen. Waldeigentümerin: Installation und Unterhalt der Absperrvorrichtungen. Seilbahnen: Finanzierung der Installationen, Unterstützung der Information, Durchführen der Kontrollen.

Erfolg der Massnahmen:

Während und kurz nach Abschluss der Kampagne konnte eine markante Verbesserung der Situation festgestellt werden. Im Verlaufe der Jahre nahm der Druck auf den Wald dann jedoch wieder zu.

Kontaktadresse:

Olivier Guex, Kreisforstamt, Sitten.

Hektaren Wald, es liegt zwischen 1520 und 2150 Metern über Meer. Das Waldgebiet wird von drei mechanischen Aufstiegshilfen durchfahren, mehrere Pisten traversieren den Wald. Die hauptsächlichen Gefährdungen, welche festgestellt werden konnten, sind:

- Störungen der Winterhabitate verschiedener Tierarten wie zum Beispiel Birkwild.
- Verletzung von Jungbäumchen (Abbrasieren der über die Schneedecke hinausragenden Triebe und Verletzung der Stammteile) und damit Gefährdung der nachhaltigen Waldverjüngung.

* Büro PAN, 3001 Bern. Der Artikel wurde im Rahmen des Projektes «Freizeit im Wald» der Arbeitsgemeinschaft für den Wald (Auftrag der Eidg. Forstdirektion) verfasst.



Wie an den Skispuren zu erkennen ist, erweisen sich stabil angebrachte Netze (links) als wirkungsvoller gegen Variantenskifahrer als Absperribänder (rechts).

Gerade der letzte Aspekt war angesichts der starken Überalterung der Waldbestände in Le Darbey besonders gravierend. Schon vor Jahrzehnten machte der Forstdienst auf das Problem aufmerksam. In erster Linie ging es damals um die Absperrung der Pisten mit Netzen. Später wurde die Thematik auch in der Raumplanung aufgenommen. Die Chronologie der Ereignisse wird nachfolgend anhand von drei Phasen erläutert.

Phase 1: «Erfolg»

Mangels aussagekräftiger Zahlen wurde in Le Darbey 1984 eine Waldinventur durchgeführt, in welcher Schäden durch Variantenski speziell erfasst wurden.

Im darauffolgenden Winter fand eine grosse Kampagne gegen das Skifahren im Wald statt, lanciert von der Gemeinde Bagnes, vom Forstdienst und von der Téléverbier SA. Mit einbezogen waren insbesondere Tourismusfachstellen und Verkehrsvereine. Die Kampagne stützte sich auf drei Bündel von Strategien: Information, Prävention und Kontrolle.

Information und Koordination standen am Anfang; eine wichtige Grundlage der Informationen und für die Auslösung von Betroffenheit bildeten die Resultate der durchgeführten Erhebungen im Wald.

- Versand von Briefen an alle interessierten Organisationen, Verkehrsvereine und so weiter
- Information der Primar- und Sekundarschulen sowie der Skischulen
- Information in den Medien (Appelle, Sachinformation)

- Organisation von Zusammenkünften mit Tourismusverbänden und Seilbahnunternehmen
- Durchführung von Fachtagungen mit kontradiktorischen Gesprächen (unter anderem in Radiosendungen)
- Verbreitung von Broschüren für die Wintertouristen
- Angaben zur Kampagne auf den Abonnements

Vor allem in den Lokalmedien fand die Aktion einen sehr grossen Widerhall. Mit zahlreichen Comics, Slogans und Begleitkommentaren wurde die Aktion publik gemacht. «Massacre de jeunes arbres», «Guerre froide au ski sauvage» oder «Ski en forêt: halte-là!» lauteten die Kommentare in den Zeitungen.

Prävention und Abhaltung/Abschreckung dienten der direkten Lenkung von Skitouristen:

- Anbringen von Schildern und Plakaten (vor allem bei Berg- und Talstationen).
- Aufstellen von Verbotsschildern, Stoppschildern, Barrieren und Absperrnetzen entlang der oberen Waldränder und an allen von Skifahrern bevorzugten Einfahrtsstellen im Wald.

Kontrolle und Intervention sicherten den Erfolg der Massnahmen:

- Überwachung der Einhaltung der Vorschriften durch den Pistendienst.
- Zusätzliche Kontrollgänge durch Patrouillen des Forstdienstes/der Waldeigentümer.
- Intervention der Patrouillen und Information oder Bestrafung von uneinsichtigen Skifahrern.

Verantwortlich für die Einrichtung und den Unterhalt der Installationen ist die Burgergemeinde. Der Forstdienst unterstützt und berät bei der Planung und Durchführung der Massnahmen. Finanziert werden die Installationen zu je 50 Prozent von der Waldeigentümerin und von Téléverbier SA. Für die Verbreitung und das Anbringen der Informationsschilder sowie die Instandhaltung derselben ist die Seilbahnunternehmung verantwortlich.

1987 wurde eine erste Bilanz gezogen. Aufgrund der Kontrollgänge wurde festgestellt, dass sich der Druck durch Variantenski im Wald um rund 70 Prozent vermindert hatte.

Phase 2: «Ernüchterung»

Nach den anfänglichen Erfolgen kam es ab 1989 zu einer erneuten Verschlechterung der Situation.

Als die verantwortliche Person für die Kontrolle die Stelle wechselte, wurde sie nicht mehr ersetzt. Bei der Seilbahnunternehmung gab es somit niemanden mehr, der die Kontrollaufgabe im Pflichtenheft hatte. Die Warnschilder an den kritischen Stellen wurden mit der Zeit nicht mehr ersetzt. Die Informations- und die Kontrolltätigkeit wurden vernachlässigt und schliesslich gar nicht mehr ausgeübt.

Damit blieben von der ursprünglichen Kampagne nur noch die fixen Installationen erhalten. In der Folge kam es zu einer neuen Intensivierung des Variantenskifahrens und vor allem zu einer Zunahme der Snowboarder im Wald.



Sehr starke, durch Skifahrer verursachte Verletzungen (links) hemmen das normale Wachstum des Holzes (Mitte). Trotzdem sieht man den Bäumen von weitem die Beschädigungen oft kaum an (rechts).



Bilder: Kreisforstamt Sitten

Skifahrer lieben den Wald!

- Einer von drei Skifahrern praktiziert Variantenski im Wald.
- Zwei von drei Skifahrern glauben, dass der Wald gut unterhalten ist.
- Installationen wie Absperrnetze werden nur von 5 Prozent der Skifahrer als Beeinträchtigung empfunden.
- Eine bescheidene Preiserhöhung der Billette für den Unterhalt des Waldes und der Umwelt würde von einer Mehrheit der Skifahrer befürwortet.
- Der Wald stellt für den Skitourismus eine unverzichtbare Ressource dar. (Quelle: Eine Umfrage 1995 in den «Hautes-Alpes»/Frankreich)

Phase 3: «Erinnerung»

1995 wurde eine neue Waldinventur durchgeführt. Es ging primär darum, die Verjüngungsentwicklung zu beurteilen und Veränderungen bezüglich der skifahrerbedingten Schäden zu prüfen. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass etwa 50 Prozent der Jungbäumchen Schäden aufgrund der Skipraxis aufweisen. Gleichzeitig wurde auch festgestellt, dass die Schadenintensität gegenüber früher tendenziell abgenommen hat.

Die Untersuchung zeigte weiter, dass Jungbäumchen kaum verletzt werden, wenn daneben genügend freie Flächen existieren. In den von Skifahrern häufig benutzten Schneisen wurden sehr grosse Schäden festgestellt. Demgegenüber sind

entlang der Pistenränder kaum Schäden zu beobachten. Je mehr Bäumchen in einem Verjüngungskegel vorkommen und je besser entwickelt diese sind, um so geringer sind die feststellbaren Schäden.

Daraus ergibt sich eine wichtige Schlussfolgerung: Mittels waldbaulicher Massnahmen und geschickter ergänzender technischer Massnahmen zur Lenkung der Skifahrer lassen sich die Schäden für den Jungwald wesentlich reduzieren.

Wie weiter?

Das Spektrum an realisierten Massnahmen und Interventionen ist im Falle von Le Darbey kaum zu überbieten. Das grosse Engagement lohnte sich kurzfristig, auf lange Sicht blieb der Erfolg bislang allerdings aus. Welche Lehren sind für die Zukunft zu ziehen?

Im Zusammenhang mit der Waldbewirtschaftung steht die Verbesserung der Verjüngungsbedingungen im Zentrum. An exponierten Stellen müssen die Bäumchen geschützt werden. Durch geeignete Ausrichtung der Verjüngungsschläge kann das Entstehen von Skischneisen zusätzlich verhindert werden. Es können Ruhezone oder Schutzgebiete mit generellem Skifahrverbot ausgedehnt werden.

Der kontinuierlichen Information kommt weiterhin zentrale Bedeutung zu. Die Ausbildung von Skilehrern und Bergführern, periodische Verbreitung von Informationen in lokalen Zeitungen und in den Wintersportmedien, Betreuung von Schulen sowie gut sichtbare Plazie-

rung von Schildern sind Teil der Informationskampagne. Auf Werbung für Variantenski sollte gänzlich verzichtet werden. Den Seilbahnunternehmen und Verkehrsvereinen kommt im Sinne von Promotoren eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung von Informationen zu.

Auch bei der Planung und Anlage von Pisten sind wichtige Weichenstellungen zugunsten des Waldes möglich. Einzelne Skihänge können bewusst für Tiefschneefahrer freigehalten werden (Verzicht auf Pistenplanie). Zudem sollten Forstdienst und Waldeigentümer unbedingt bei der Neukonzeption von skitouristischen Erschliessungen einbezogen werden.

Schliesslich ist es die gut sichtbare Kontrolle, welche erst den wirksamen Erfolg sichert. Kontrollgänge sollten mehrmals täglich durchgeführt werden. Im Falle der Regelmässigkeit bedarf es einer entschlossenen Intervention. Die Kontrollaufgabe sollte im Pflichtenheft der Skipatrouillen verankert sein.

Wichtig ist, die Zusammenarbeit zwischen Waldeigentümer, Forstdienst und Seilbahnen als ständige Aufgabe wahrzunehmen und jährlich von neuem zu realisieren. Nachhaltigkeit der Waldfunktionen heisst hier konkret Nachhaltigkeit der Kommunikation und Information. □

Literaturhinweise

- Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz, 1987: Variantenski fahren. Probleme und Massnahmen.
- Bündner Wald, Nr. 1, 1985: Skisport und Natur – Weileitung für Skifahrer und Behörde. S. 43–57.
- Sportschule Magglingen: Infobroschüre Skifahren.